

DER JESUITISCHE CHARAKTER DER JESUITENKOLLEGIEN



Kriterien für einen Prozess der Evaluation an Jesuitenkollegien und Kollegien in ignatianischer Tradition

München 2008

PRÄAMBEL

Die vorliegenden 10-Punkte zur Evaluation von Jesuitenkollegien (Schulen, Internaten) sind aus einer Vorlage entstanden, die in den US-amerikanischen Provinzen unter dem Titel „What makes a Jesuit High School Jesuit?“¹ erarbeitet wurde. Diese wurde grundlegend überarbeitet und den Verhältnissen hierzulande angepasst.

Die 10 Punkte geben Kriterien für die Evaluation des jesuitischen, ignatianischen Charakters einer Schule bzw. eines Kollegs an die Hand. Sie sollen ihnen helfen, sich ihrer lebendigen Beziehung zur Gesellschaft Jesu zu vergewissern. Frageinteressen und Schwerpunkte möglicher anderer Evaluationen sind dadurch nicht berührt und sollen auch nicht durch diese 10 Punkte ersetzt werden.

Zugleich wird mit diesen Kriterien kein exklusives, inhaltliches Verständnis von „jesuitisch“ beansprucht. Das „Jesuitische“ einer Schule oder eines Kollegs wird nicht durch eine *differentia specifica* bestimmt, die übrig bleibt, wenn man vorher alles abzieht, was Jesuitenschulen mit anderen Schulen gemeinsam haben. Viele Anliegen und Profilvermerkmale, die an anderen, nichtjesuitischen Schulen oder Internaten ebenfalls vorkommen, stimmen mit „jesuitischen“ Anliegen und Zielen der Sache nach überein. Man muss ihnen dann auch nicht das Etikett „jesuitisch“ aufkleben, genauso wenig wie man sie deswegen umge-

kehrt aus der inhaltlichen Bestimmung des „Jesuitischen“ oder des „Ignatianischen“ herausnehmen müsste.

Jesuitenschulen sollen Orte sein,

- an denen die Schüler und Schülerinnen ihre Würde als Mensch erfahren,
- über die Bedeutung des Gelernten reflektiert wird,
- die Frage nach der Gerechtigkeit gestellt wird,
- und die Frage nach Gott wachgehalten wird.

Mit diesen vier Punkten haben Kollegs- und Schulleitungen sowie Lehrer und Erzieher an den deutschsprachigen Jesuitenkollegien in den 90er-Jahren nach einem längeren Prozess das Profil ignatianischer Pädagogik zu bestimmen versucht. Die vier Punkte tauchen in den 10 Evaluationskriterien als Querschnittsfaktor immer wieder auf. Man kann auch die inhaltlichen Schwerpunkte der 10 Evaluationspunkte den vier Begriffen zuordnen: 1+10 thematisieren den Schlüsselbegriff „Würde“, 2–4 kreisen mehr um die „Frage nach Gott“, 5+6 akzentuieren das Thema „Gerechtigkeit“, 7–9 legen den Schwerpunkt auf Anliegen der „Reflexion“.

Viele Anliegen des vorliegenden Evaluationskonzeptes können nicht rein quantitativ gemessen werden. So wird die Evaluation auch weithin den Charakter einer Rück-

meldung aus Kollegium, Elternschaft und Schülerschaft haben müssen. Dazu werden ergänzende Fragebögen erarbeitet; auch andere Methoden für Rückmeldungen sind möglich.

Die Evaluation erfolgt nicht gleichzeitig und flächendeckend für alle Jesuitenkollegien und Schulen in ignatianischer Tradition, sondern nach den jeweiligen Umständen in Absprache zwischen den Schulleitungen und Schulträgern. Einige Fragestellungen werden für die eine oder andere Schule vielleicht gar nicht passen, wenn z.B. der nichtjesuitische Schulträger andere Vorgaben gibt. In diesem Falle können und müssen die Fragestellungen den örtlichen Gegebenheiten angepasst werden. Dennoch lässt sich in den 10 Punkten ein Leitbild entdecken, das als Vision verstanden werden und so auch Bewegung in die Institutionen bringen kann.

Die vorliegenden Evaluationskriterien sind von Provinzial P. Stefan Dartmann SJ für den Bereich der Deutschen Provinz approbiert und erlassen.

P. Klaus Mertes SJ
Delegat für ignatianische Pädagogik
8. Dezember 2008, Fest Mariä Empfängnis

1. Sendung

Grundsatz

Jesuitenkollegien², Jesuiteninternate, Jesuitenschulen werden vom Jesuitenorden³ getragen oder sind mit ihm durch ihre Geschichte und ihre pädagogischen Anliegen besonders verbunden. Deswegen müssen sie mit den grundlegenden Zielen des Jesuitenordens übereinstimmen.

Die Sendung des Jesuitenorden besteht im „Dienst am Glauben, der die Förderung der Gerechtigkeit notwendig mit einschließt“ (NC⁴, 1,4, 1–2). Glaube und Gerechtigkeit stehen dabei nicht wie zwei unterschiedliche Bereiche nebeneinander, sondern greifen ineinander. Konkreter Einsatz für die Gerechtigkeit wird schon getragen von der Perspektive des „Reiches Gottes“, das von Gott her „kommt“ (Mt 6,10). Dieser Dienst gründet in der Überzeugung, dass jeder Mensch ein Ebenbild Gottes (Gen 1,26) ist und deswegen eine unantastbare Würde hat. Die cura personalis an Jesuitenkollegien dient ebenfalls der Würde jeder Person im Kolleg.

Alle Werke des Ordens, auch die Schulen, stehen im Dienste dieser Sendung.

Anwendung

- Jedes Jesuitenkolleg hat ein Leitbild⁵, das vereinbar ist mit der Zielsetzung, die sich der Jesuitenorden für seine eigenen Tätigkeiten gibt, wie diese in den Kons-

titionen und Dekreten der Gesellschaft Jesu niedergelegt sind.

- In diesem Leitbild kommt in angemessener Weise zum Ausdruck, dass die Schülerinnen und Schüler auf Grund ihrer Würde um ihrer selbst willen Ziel des pädagogischen Handelns sind.
- Leitung, Kollegium und pädagogisches Personal erarbeiten in einem dialogischen Prozess mit dem ganzen Kolleg ein Leitbild.
- Sie bemühen sich darum, dieses in der Schule, im Internat und im Umfeld des Kollegs bekannt zu machen.
- Bei der Einführung von neuem Personal und bei der Fortbildung des vorhandenen Personals wird das Leitbild diskutiert und das Verständnis dafür vertieft.
- Jesuitenkollegien stellen sich der Evaluation durch die Kriterien, welche der Orden für die von ihm getragenen Schulen vorgibt.

2. Die universelle Dimension jesuitischer Bildung

Grundsatz

Die Verbundenheit der Sendung des Jesuitenorden mit Christus enthält eine universelle Dimension: Die Schöpfung. Deswegen gehört es zum geistlichen Profil des Ordens, Gott „in allen Dingen zu suchen und zu finden“ und ihm zusammen mit allen Menschen „guten Willens“ (Lk 1,14) zu dienen. Die letzten Generalkongregationen des

Jesuitenordens haben Wert darauf gelegt, dass der Orden das Gespräch und die Begegnung mit anderen Religionen pflegt und entwickelt. Dazu gehört in den westlichen Gesellschaften auch die Begegnung mit den Religionslosen, die offen sind für die Frage nach Gott (vgl. Generalkongregation (GK) 34, D5 §9,8; GK 32 D2, §11,21).

Anwendung

- Alle Schülerinnen und Schüler haben Gelegenheiten und Möglichkeiten, dem Evangelium zu begegnen, und dies auf eine Weise, die offen ist für Begeisterung und Freude ebenso wie für intellektuelle Redlichkeit und Respekt vor anderen religiösen Bekenntnissen.
- Kriterium für den Respekt vor anderen religiösen Gruppen und Bekenntnissen ist die Achtung der Würde der in ihnen lebenden jungen Menschen.
- In Jesuitenkollegien werden die Schüler und Schülerinnen ermutigt, eine bewusste Entscheidung zu treffen für ihr religiöses Engagement in ihren jeweiligen Gemeinden und religiösen Gemeinschaften.
- Die Lehrerinnen und Lehrer reflektieren ihr Tun und ihre tragenden Überzeugungen nicht nur privat, sondern auch mit den anderen Kolleginnen und Kollegen und stellen sich auch den diesbezüglichen Fragen der Jugendlichen.
- Besondere Aufmerksamkeit gilt der innerchristlichen Ökumene: Jesuitenkollegien praktizieren ökumenische Offenheit.

3. Die Kirchlichkeit jesuitischer Bildung

Grundsatz

Jesuitenkollegien sind katholische Institutionen. Sie machen dies auch in ihrem öffentlichen Auftreten deutlich und „streben danach, sich aktiv und sich kreativ am Leben der Kirche zu beteiligen“ (GK 33, D1, IA §8). Wie die Gesellschaft Jesu selbst, so stehen auch die Jesuitenkollegien „im Dienst und in der weltweiten Sendung der Kirche“ (NC, VII, 1 (245) §7). Die Mitglieder des Kollegiums sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter helfen den jungen Menschen in dem ihnen jeweils möglichen Maße, „in der Kirche, mit der Kirche und für die Kirche zu lernen, wie wir unseren Glauben leben können“ (GK 34, D11, §19).

Anwendung

- Jedes Jesuitenkolleg bekennt sich öffentlich zu seiner katholischen Identität.
- Alle Angestellten, besonders die Lehrenden und Erziehenden, bemühen sich darum, in Übereinstimmung mit dem Evangelium zu leben.
- Lehrer und Erzieher bemühen sich darum, die Fundamente des Glaubens der Kirche klar und aufrichtig darzustellen.
- Alle Angestellten, auch die nichtkatholischen Lehrenden und Erziehenden werden beim Einstellungsgespräch auf die Kirchlichkeit der Schule hingewiesen und gefragt, wie sie dazu stehen.

- Alle pädagogischen Kräfte beschränken sich nicht nur auf ihren Fachunterricht oder ihre Fachkompetenz, sondern geben Auskunft über ihre religiösen Überzeugungen und über ihren Umgang mit der Frage nach Gott.
- Das Kolleg unterhält eine lebendige Beziehung zum Ortsbischof und zum bischöflichen Schulamt.
- Die Jugendlichen werden darin unterstützt, sich in den örtlichen Pfarrgemeinden zu engagieren.
- Das Kolleg ist ein Ort für die Feier der Sakramente.
- Nicht-Katholiken und Andersgläubige nehmen in dem Maße an Gottesdiensten teil, wie es die katholische Gottesdienstordnung möglich macht.
- Außerunterrichtliche Jugendarbeit (z. B. verbandliche Jugendarbeit) an den Kollegien hält Kontakt zu den Jugendseelsorgestrukturen der Ortskirche.

4. Religiöse Erziehung und Bildung

Grundsatz

Schülerinnen und Schüler an Jesuitenkollegien sollen „zusammen mit den Geistes- und Naturwissenschaften auch eine geistige und sittliche Bildung erhalten, die eines Christen würdig ist“ (NC VII, 4,5 (279) §2). Die Frage nach Gott in der Bildung und Erziehung aufzugreifen ist nicht nur ein intellektueller Vorgang, sondern bedeu-

tet auch, die vorhandene Sehnsucht nach der Begegnung mit Gott zu wecken und zu stärken. Diese ist nicht von der Begegnung mit Menschen zu trennen. Deswegen sagt die 32. Generalkongregation: „Besonders muss den christlichen Schülern und Schülerinnen eine solche Ausbildung gegeben werden, dass sie aus einem reifen und persönlichen Glauben an Jesus Christus ihn in den Menschen entdecken und ihm in den anderen dienen“ (GKL 32, D4, §11 (60)). In diesem Zusammenhang kommt der Feier der Eucharistie in der Kolleggemeinschaft eine besondere Bedeutung zu (NC VI, 5,1 (227) §4). In ihr begegnet die Sehnsucht des Menschen nach Gott der Sehnsucht Gottes nach dem Menschen (vgl. Lk 22,15).

Anwendung

- Religionsunterricht ist Teil des regulären Fächerkanons. Er vermittelt nicht nur Wissen, sondern führt zu einer persönlichen Auseinandersetzung mit den zentralen Fragen des Glaubens.
 - Die Frage nach Gott und die Botschaft vom Reich Gottes wird im Zusammenhang unterrichtet (Einheit von Gottes- und Nächstenliebe).
 - Zur Schulseelsorge gehört die Hinführung der Schülerinnen und Schüler zu Gebet, Gottesdienst und Besinnung.
 - Bei Einstellungsgesprächen werden die Eltern darauf hingewiesen, dass sie sich für ein Bildungs- und Erziehungsprofil entscheiden, das religiös geprägt ist.
- Das Kolleg praktiziert Formen von Gebet und Gottesdienst, an denen alle Jugendlichen, auch die nichtkatholischen, teilnehmen können.
 - Auch in der Eucharistiefeier der Kolleggemeinschaft werden die vorhandenen Möglichkeiten genutzt, um Nicht-Katholiken zu beteiligen.
 - Das Kolleg bietet den Jugendlichen Exerzitien in unterschiedlichen und jeweils angemessenen Formen an.

5. Bildung und Gerechtigkeit

Grundsatz

In Jesuitenschulen und -internaten wird der Sinn für Gerechtigkeit geweckt und wachgehalten: „Mit besonderer Entschiedenheit müssen wir uns darum mühen, alle unsere Schülerinnen und Schüler so zu erziehen, dass sie sich für den Aufbau einer gerechteren Welt einsetzen und lernen, mit anderen und für andere zu arbeiten“ (NC VII, 5a (279), §1). Die Frage nach der Gerechtigkeit ist im Evangelium mit der Hinwendung zu den „Armen“ verknüpft. „Arm“ sind nicht nur die finanziell Armen⁶, sondern alle Menschen, die von der Teilhabe am Reichtum der Schöpfung und von der vollen Zugehörigkeit zur Gemeinschaft ausgeschlossen werden. Armut bedeutet Verletzung der Würde. Die Armen sind die Entwürdigten. Wenn Jesuitenpädagogik junge Menschen dahin führen will, „Menschen für andere“ zu sein, dann ist

damit nicht nur ein besonderes Dasein für die Armen durch Einsatz für Gerechtigkeit gemeint, sondern noch grundlegender ein Mitsein mit ihnen, um ihre Perspektive einzunehmen und von ihnen zu lernen.

Anwendung

- Wacher Sinn für Gerechtigkeit äußert sich darin, wie das Kolleg mit den legitimen Rechten ihrer Schüler und Schülerinnen, Angestellten und Eltern umgeht. Die ganze Institution bemüht sich darum, Gerechtigkeit nicht nur zu lehren, sondern auch zu praktizieren.
- Der Sinn für Gerechtigkeit zeigt sich auch in der Unterscheidung zwischen Wünschen und Rechten. In Jesuitenkollegien besteht die Bereitschaft, Gerechtigkeit auch um den Preis der Ablehnung von Wünschen und damit auch um den Preis von Konflikten zu praktizieren.
- Im Umgang mit Konflikten und Disziplinarmaßnahmen zeigt sich ebenfalls der Sinn für Gerechtigkeit. Jesuitenkollegien haben in ihrer Schul- oder Internatsordnungen ein transparentes Verfahren für Disziplinarmaßnahmen und Beschwerden, das die Würde der Betroffenen achtet.
- Jesuitenkollegien zeigen ihre Solidarität mit den Armen und Benachteiligten dadurch, dass sie ihnen den Schulbesuch ermöglichen – auch durch eigene finanzielle Unterstützung. Der Schulbesuch darf nicht am Geldbeutel des Elternhauses scheitern.

- Jesuitenkollegien achten die Würde der Armen in ihren eigenen Reihen durch niedrige Preise bei Klassenfahrten, Kursfahrten und anderen Schulveranstaltungen.
- An Jesuitenkollegien gibt es Fördermaßnahmen für Kinder aus bildungsfernen Schichten.
- Jesuitenkollegien reflektieren fächerübergreifend die Frage nach der Bedeutung von Gerechtigkeit.
- Jesuitenkollegien unterstützen Initiativen, in denen sich Schülerinnen und Schüler konkret für Arme einsetzen und ihre Lebenswelt besser kennen lernen können.
- In Jesuitenkollegien finden ein mehrwöchiges Sozialpraktikum oder andere vergleichbare Projekte statt, die den Schülern und Schülerinnen einen Perspektivwechsel eröffnen.
- Die kirchliche Soziallehre kommt nicht nur in den entsprechenden fachlichen Curricula vor, sondern bildet auch den Hintergrund für Aktivitäten des Kollegs im gesellschaftlichen Umfeld.

6. Gerechtigkeit und Inkulturation

Grundsatz

„Inkulturation“ ist ein zentrales Stichwort der letzten Generalkongregationen. „Kultur“ hat ein doppeltes Gesicht: Sie ist wesentlich für die Identität von Menschen,

sie repräsentiert ihre zentralen Werte und ihren geistigen Reichtum. Kultur kann aber auch blinde Flecken haben, eng sein, verführen und diskriminierende Praktiken legitimieren. Jesuitische Bildung soll junge Menschen befähigen, ein unterscheidendes Verhältnis zu den Werten und der Weltsicht der Kultur zu haben, in der sie leben. Sie soll sie in die Lage versetzen, die moderne Ökonomie und die sozialen Trends zu bewerten. Dies schließt den Sinn für die positiven Werte einer jeden Kultur (Schönheit, Kunst, Musik, Reichtum der Tradition) ebenso ein wie Aufmerksamkeit für Themen wie „Menschenrechte von Personen und Völkern, die Konsequenzen der globalen Interdependenzen, den Schutz menschlichen Lebens, die Bedeutung der Medien für die internationale Kommunikation, den Umweltschutz, die Marginalisierung vieler Nationen und das Problem der Ausgrenzung in jeder Gesellschaft“ (vgl. NC VII, 1 (247), §1).

Anwendung

- Jesuitenkollegien helfen den jungen Menschen, die positiven Werte ihrer Kultur zu erkennen und zu bejahen.
- Sie legen besonderen Wert auf die Heranbildung ästhetischer Kompetenz (Musik, Kunst, Theater). Gerade ästhetische Kompetenz schult die Wahrnehmungs- und Unterscheidungsfähigkeit.
- Jesuitenkollegien achten darauf, dass Lernende und Lehrende sehend werden für den kulturellen Reichtum des Fremden vor der eigenen Haustür und für den Reichtum anderer Kulturen.
- Sie helfen ihren Schülerinnen und Schülern auch, die eigene Kultur zu analysieren, ihre blinden Flecken zu erkennen, um so eine größere Freiheit zu erlangen für den Dienst an der Würde aller Menschen in der jeweiligen Kultur.
- Jesuitenkollegien helfen den und ermutigen die jungen Menschen, Zivilcourage zu praktizieren.
- In Jesuitenkollegien wird die universale Geltung der Menschenrechte gelehrt und nach Begründungen für ihre Geltung gesucht.
- Jesuitenkollegien sind für Kinder und Jugendliche aus allen Nationen offen. Sie bilden keine geschlossenen Milieus.
- Jesuitenkollegien thematisieren den Umgang mit und den Konsum der neuen Medien und helfen jungen Menschen zu einem unterscheidenden Verhältnis zu ihnen.
- Globalisierung und Alterungsprozesse stellen die westlichen Kulturen vor neue Fragen. Diese werden an Jesuitenkollegien vor dem Hintergrund der Grundwerte Solidarität und Nachhaltigkeit thematisiert.

7. Exzellenz

Grundsatz

Die letzten Kongregationen haben unterstrichen, dass Jesuitenkollegien „sich nicht so sehr durch Größe und Schülerzahl, als durch ihre Lehre, die Qualität des Unterrichts und den Dienst am Volk Gottes auszeichnen⁷ sollen“ (GK 31, D28, §4). Die Forderung nach Exzellenz bezieht sich gleichfalls nicht nur auf die akademische Bildung, sondern auf die gesamte Persönlichkeitsbildung.

Schlüsselkompetenz für Exzellenz im Sinne ignatianischer Pädagogik ist die Reflexionsfähigkeit. Die Würde der Schülerinnen und Schüler kommt darin zum Ausdruck, dass Bildung und Erziehung sie hinführen zu einer reflektierten Urteilsfähigkeit. Ein Verständnis von Exzellenz, das sich darin erschöpft, Schülerinnen und Schüler nach Möglichkeit auf die ersten Plätze in Rankings und Hochleistungswettbewerben zu treiben, entwürdigt die Beteiligten.

Reflexion im Sinne ignatianischer Pädagogik bedeutet, die eigenen „Bewegungen“, also die eigenen Reaktionen auf einen Lehrstoff, ein Ereignis, eine Lebenssituation wahrzunehmen und zu „verkosten“ (sapere-sapientia), um darin zu erkennen, was mehr („magis“) der Wahrheit oder – religiös gesprochen – dem Willen Gottes entspricht. Dabei gilt der Satz des hl. Ignatius aus den Exerzitien: „Nicht das Viel-Wissen sättigt die Seele, sondern das Verkosten der

Dinge von innen her.“ Erkenntnis erschließt sich dem, der in diesem Sinne reflektiert.

Anwendung

- An Jesuitenkollegien wird ein inhaltlich anspruchsvolles Curriculum unterrichtet. Die Schülerinnen und Schüler werden herausgefordert, ihre Potenziale auszuschöpfen.
- Das Curriculum und das Methoden-Curriculum spiegeln die Bedeutung wieder, welche die Reflexion in der ignatianischen Pädagogik beansprucht.
- Die Schülerinnen und Schüler lernen Methoden, mit denen sie die Bedeutung des Gelernten reflektieren können. Dabei entwickeln sie auch die Fähigkeit, ihre eigenen „Bewegungen“ im Zusammenhang mit dem Lehrstoff zu reflektieren.
- Unterrichts-Reflexion hat mehrere Dimensionen: Reflexion des Unterrichts selbst, die Reflexion der Kommunikation im Kurs/in der Klasse, die Reflexion im Sinne der Vernetzung mit anderen Wissensbereichen und mit dem Erziehungsziel „Menschen für Andere“. Unterrichtsreflexion an Jesuitenkollegien umfasst diese Dimensionen. Dasselbe gilt für die Prozesse in Jesuiteninternaten, Tagesinternaten etc.
- Unterricht in Jesuitenschulen enthält regelmäßig Reflexions- und Auswertungseinheiten.
- Schulleitung, Kollegium und pädagogisches Personal reflektieren ihr Tun und bilden sich fort. Die jeweils nächsten

Schritte in der Fortbildung entwickeln sich aus der Reflexion.

8. Zusammenarbeit innerhalb des Kollegs

Grundsatz

Zu einer „Kolleggemeinschaft“ (vgl. GK 34, D13, §2(332)) gehören Kollegträger, Schul- und Internatsleitung, Kollegium und Angestellte, Schüler und Eltern, Ehemalige, Förderverein, etc. Bestand zu früheren Zeiten die Mehrzahl der Kolleggemeinschaft aus Jesuiten, so hat sich dies inzwischen vollkommen geändert. Der Orden hat für sich in den letzten Generalkongregationen geklärt, dass die Jesuiten auf Augenhöhe mit Nicht-Jesuiten zusammenarbeiten wollen. Die Jesuiten beanspruchen nicht das Interpretations-Monopol auf das spirituelle Erbe von Ignatius. Sie sind auch ihrerseits als Lernende in ihren Institutionen tätig, und sie beziehen die Nicht-Jesuiten in die Entscheidungsprozesse ein (vgl. NC VII, 5, § 2 (306)). Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe bedeutet nicht, dass alle in der Kolleggemeinschaft für alle Vorgänge gleich zuständig sind. Auch an Jesuiteninstitutionen gibt es notwendige Hierarchien und unterschiedliche Verantwortungen. Es ist sogar für das Gelingen von Kolleggemeinschaft entscheidend, dass Verantwortung nicht im Namen von falsch verstandener „Zusammenarbeit“, „Erziehungsgemeinschaft“ oder „Dialog-Kultur“ vermieden, verschoben oder ver-

schleiert wird. Dennoch: Auch in hierarchischen Beziehungen – als Arbeitgeber und Arbeitnehmer, als Lehrende und Lernende, als Schulleitung und Eltern – kann man sich „auf gleicher Augenhöhe“ begegnen, indem man die Würde des Anderen im Blick hat, umso mehr, je höher das Amt ist, das man in der Hierarchie innehat.

Anwendung

- In einem Jesuitenkolleg sind die Entscheidungskompetenzen und Entscheidungsverfahren in einer Schul-, Internats- und Kollegordnung jeweils klar umschrieben.
- Die Leitung öffnet Gesprächsmöglichkeiten, die es dem Kollegium und dem pädagogischen Personal möglich machen, zu einer inneren und nicht bloß zu einer äußerlichen Zustimmung zum Profil der Schule zu finden.
- Das Kolleg stellt sich den Konflikten, wo Kernelemente des pädagogischen Profils verfehlt und wo die Würde von Menschen, insbesondere der anvertrauten jungen Menschen, durch das Verhalten anderer verletzt wird.
- Das Verhältnis zwischen Eltern und Kolleg, insbesondere zu den Lehrenden und Erziehenden, ist durch Kooperation, offene Informationen und gleichzeitig durch Respekt vor unterschiedlichen Schweigepflichten und Zuständigkeiten geprägt.
- Eltern entscheiden über ihre Erziehungsvorstellungen, das Kolleg entscheidet über seine Erziehungsvorstellungen.

- Die Schüler-Mitbestimmung wird aktiv gefördert.
- Absolventen können und dürfen das Kolleg verlassen, ohne gedrängt zu werden, sich als Ehemalige zu organisieren. Zurückkehrende Altschülerinnen und Altschüler sind in den Kollegien und ggf. in den Fördervereinen etc. herzlich willkommen.
- Jesuitenschulen beteiligen sich an den örtlichen Zusammenschlüssen kirchlicher und anderer Schulen.

9. Personalentwicklung und **Formatio**

Grundsatz

Die Realisierung eines jesuitischen Profils in den Kollegien (Schulen und Internaten) bedarf der sorgfältigen Auswahl bei der Einstellung neuen Lehrpersonals und pädagogischen Personals und einer „angemessenen Ausbildung in ignatianischer Pädagogik“ (GK 34, D18, §2 (417)). Diese ist zu unterscheiden von der allgemeinen professionellen Ausbildung zum Lehr- und Erziehungsberuf. Die Qualifizierung des Personals an Jesuitenkollegien bedarf dieses spezifisch jesuitischen „Ferments“.

Nicht immer stellt „der Markt“ qualifiziertes Personal zur Verfügung. Deshalb muss die Leitung immer auch mit den realen Gegebenheiten umgehen. Um so wichtiger ist

der Beitrag des Kollegs selbst zur begleitenden Fortbildung.

Für die Kollegien (Schulen und Internate) sind die Inhalte „ignatianischer Pädagogik“ in den „Grundzügen Jesuitischer Erziehung“ und im „Ignatianischen pädagogischen Paradigma – IPP“ entfaltet worden.⁸

Anwendung

- Fortbildungsangebote für die Lehrenden, Erziehenden und Angestellten stärken die Identität von Jesuitenkollegien.
- Die „Grundzüge Jesuitischer Erziehung“ und das „Ignatianische pädagogische Paradigma“ sind im Kollegium und beim pädagogischen Personal bekannt und werden dort reflektiert.
- Jesuitenkollegien sind offen für Unterrichtspraktika und Referendariate. Deren Begleitung ist ein wichtiger Beitrag zur Fortbildung des eigenen Personals.
- Die Schul- und Internatsleitungen achten bei der Personalentwicklung darauf, dass der Nachwuchs in der Führung der Schule rechtzeitig mit ignatianischer Pädagogik in Berührung kommt.
- Das Kolleg vermittelt Eltern und ehemaligen Schülerinnen und Schülern Kenntnisse über die Grundlagen ignatianischer Pädagogik und sucht das Gespräch mit ihnen, um das Verständnis dafür zu vertiefen.

10. Exerziten und ignatianische Pädagogik

Grundsatz

Die Konstitutionen erinnern uns daran, dass die Werke der Gesellschaft Jesu von einer „tiefen geistlichen Erfahrung durch die Exerziten“ gekennzeichnet sein sollen (NC VII, 1(246), §6). Die 32. Generalkongregation war der Auffassung, dass „der Geist der Exerziten jeden Dienst durchdringen sollte, den wir in der Welt auf uns nehmen“ (GK 32, D4, §59 (107)). Für die Schulen ist dieser Auftrag konkret umgeschrieben worden in den „Grundzügen Jesuitischer Bildung“ und im „Ignatianischen pädagogischen Paradigma – IPP“.

Was – entsprechend der Auffassung der Exerziten selbst – zwischen „der Seele und Gott“ (vgl. Ex Nr. 15) geschieht, entzieht sich dem verzweckenden Zugriff Dritter. Die

Würde des Exerziten zeigt sich im Respekt des Magisters vor dem Innenraum, in dem Gott selbst sich einem Menschen mitteilt. Cura Personalis bedeutet nicht, einen Menschen in falscher Sorge um ihn, um sich, um die eigene Institution, das eigene Kolleg, zu etwas zu bewegen und hinzudrängen. Deswegen sind „Exerziten“ auch nicht unter dem Stichwort „Fortbildung“ subsumierbar. Die Teilnahme an Exerziten kann auch für ein Kolleg „Früchte“ bringen, aber diese sind nicht der Grund, mit den Exerziten zu beginnen.

Anwendung

- Mitglieder der Schulleitung, Lehrende und Erziehende an Kollegien haben die Gelegenheit, an geistlichen Übungen (Exerziten) teilzunehmen.
- Zusammenkünfte von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten auch die Gelegenheiten zu existenziellem Austausch.

Anmerkungen

- 1 „What makes a Jesuit High School Jesuit? Distinguishing Criteria for Verifying the Jesuit nature of Contemporary High Schools.“ Herausgegeben von der Jesuit Conference, Washington 2000
- 2 Unter dem Begriff „Jesuiten-Kollegien“ sind hier klassisch Schule + Internat gemeint. Es gibt auch Jesuitenschulen ohne Internat, manche von ihnen führen auch den Titel „Kolleg“. Im Folgenden werden auch alle Jesuitenschulen unter dem Titel „Jesuitenkolleg“ subsumiert.
- 3 Jesuitenorden: Societas Jesu (SJ), Gesellschaft Jesu

- 4 NC = Normae Complementariae
- 5 „mission statement“
- 6 Das Gebet der Armen in den Psalmen lautet nicht: „Mach mich reich“, sondern: „Verschaffe mir Recht“ (vgl. Ps 26,1; Lk 18,1–8).
- 7 excellere
- 8 In: Wissen – Gewissen – Gespür, Dokumente zur Ignatianischen Pädagogik, hg. von Thomas Neuling, Thaur 1998